



VOGELFREI

Bald kehren sie zurück aus dem Süden: Amsel, Drossel, Fink, Star – und alle anderen. Ob das in ein paar Jahren noch so sein wird, ist ungewiss. Denn die Lebensgrundlage der Vögel wird zerstört – auch eine Folge der Energiewende. Geht es um das Weltklima, steht der Artenschutz hintenan *Von Ulli Kulke*

Goldammer.

Gefieder: zimtbraunes Bürzel und leuchtend gelbes Gefieder mit vielen braunen Streifen und Säumen bei Männchen; Weibchen eher unscheinbar

Stimme: höher werdendes, langgezogenes „Zizizizizizii-düh“

Lebensraum: offene, abwechslungsreiche Kulturlandschaften mit Sträuchern, Hecken und Obstbäumen sowie Waldränder, Lichtungen und Ortsränder

Nistplatz: meist direkt am Boden oder in den unteren Bereichen von Sträuchern und Hecken

Neuntöter.

Gefieder: auffälliger schwarzer Augestreif, grauer Oberkopf und Nacken sowie rostrote Rücken- und Flügelpartien bei Männchen; Weibchen rostrot und eher unscheinbar

Stimme: relativ leise schwätzend mit „dschä“-Rufen; Erregungslaute sind „Teck-teck-teck“, „Dschrää“ oder „Trrrt-trrrt“

Lebensraum: trockene und sonnige Landstriche mit ausgedehnten Busch- und Heckenbeständen; auch buschreiche Waldränder und Feldgehölze

Nistplatz: ein bis zwei Meter über dem Boden in dichtem Dornengebüsch, in Sträuchern oder kleinen Bäumen

E

Es ist etwas mehr als fünfzig Jahre her, da erschien ein Buch, das die weltweite Umweltbewegung von Amerika aus in Gang setzte: „Silent Spring“ lautet sein Titel, „Der stumme Frühling“, geschrieben von der Amerikanerin Rachel Carson. Die Autorin behandelte darin nur ein Thema: wie ein Pflanzenschutzmittel, das in den 40er- und 50er-Jahren flächendeckend auf den Äckern der USA als Pestizid eingesetzt wurde, die Lebensbedingungen der Vogelwelt gefährdete, sie letztlich zum Verstummen bringen werde. Der Name des Mittels: Dichlordiphenyltrichlorethan, kurz: DDT.

Das Buch, das 2012 zum Jahrestags des Erstererscheinens groß gewürdigt wurde, hat viele wachgerüttelt. Die Vögel, zart und feingliedrig, avancierten zur Messlatte, zum Bioindikator für den Zustand der globalen Umwelt.

Tatsächlich konnten die Vögel das DDT überleben, ohne allzu große Schäden. Das war schon wenig später klar. Manche zentrale

Aussage in Carsons Buch haben sich hinterher als übertrieben herausgestellt. Und auch der Einsatz jener Chemikalie hatte in den 60er-Jahren bereits stark abgenommen. Das Mittel fand bald nur noch Anwendung zur Bekämpfung von Mücken und Malaria. Bis es einem weltweiten Bann unterlag – auf Initiative und Druck der Umweltbewegung.

Es war ihr erster großer Erfolg weltweit. Es war der Beginn ihrer Kar-



Rebhuhn.

Gefieder: überwiegend braungrau; rostgelbe Kopfzeichnung, mehr oder weniger stark ausgeprägter dunkler Fleck in Hufeisenform auf der Brust

Stimme: ein schnarrendes „Girrhäk“; Kontakt- und Sammelruf ist ein „Grrriweck“ oder „Kirrik“

Lebensraum: überwiegend Feldflur und Brachflächen

Nistplatz: eine Mulde am Boden in guter Deckung, etwa in Feldrainen, Hecken, an Weg-, Graben-, Gehölz- und Waldrändern

riere als Global Player, an dem im gesellschaftlichen, im politischen und im wirtschaftlichen Handel und Wandel in den wohlhabenden Ländern schließlich kein Weg mehr vorbeiführte. Das Thema „stumme Frühling“ selbst verstummte indes bald, die große Furcht vor dem Ausbleiben der Vogelstimmen nach Ende des Winters, wenn sie zurückkehren aus ihren Winterquartieren im Süden, war dabei bald vom Tisch. Vorerst.

Jetzt aber, 50 Jahre später, ist das Thema wieder aufgetaucht, unversehens, heftig. Vogelschützer schlagen Alarm. Wir zerstören den Lebensraum der Vögel in dramatischer Geschwindigkeit. „Vogelfrei“, „Unheimliche Feldruhe“ und ähnlich sind die Beiträge der Besorgten überschrieben. Fast gleich klingende Worte wie damals. Dasselbe Prozedere also? Nein, der Diskurs hat sich gedreht, um 180 Grad. Ein halbes Jahrhundert nach dem „Stummen Frühling“ haben die Teilnehmer die Plätze getauscht. Der neuerliche Kampf um die Vögel wird mit umgekehrten Vorzeichen geführt. Die neue Frontlinie: Naturschutz gegen Klimaschutz.

Die Vogelschützer, Artenschützer, Naturschützer rennen dieser Tage an gegen den Erfolg des eigenen Lagers. Das hat nämlich, nach seinem langen Marsch durch die Institutionen in Politik, Verwaltung, Industrie und Medien, nach seinem erfolgreichen Kampf für Umweltverträglichkeiten, für Ökobilanzen, für harte Auflagen für die Industrie jetzt zum ganz großen Umbau des gesamten Planeten angehoben: zur Rettung des Weltklimas. Das größte jemals gezielt aufs Gleis gesetzte Vorhaben der Menschheit. In den – vor allem hierzulande ansässigen – Zentren dieses Umbaus spricht man begeistert von der „großen Transformation“. Es geht um einen Masterplan nicht nur für die Neugestaltung der Industrie, sondern auch für Stadt, Land, Fluss. Dass dabei der Naturraum unter die Räder kommt, gerät nach und nach zum Nebenproblem.

Ottmar Edenhofer, stellvertretender Direktor und Chefökonom des Potsdam Instituts für Klimafolgenforschung (PIK),

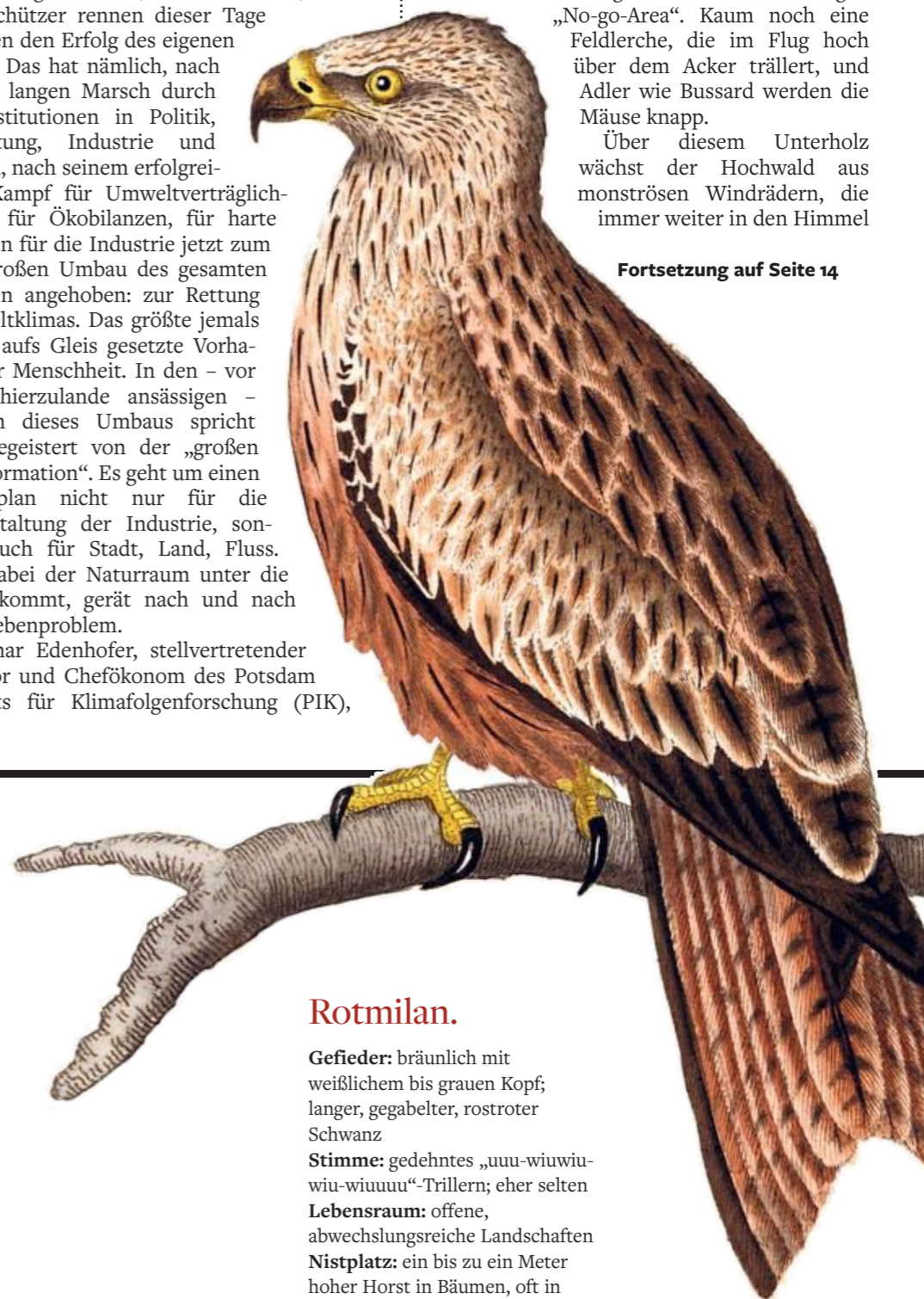
sagte in einem Interview mit der „Neuen Zürcher Zeitung“: „Wir verteilen durch die Klimapolitik de facto das Weltvermögen um.“ Die ganz große Walze ist in Gang gesetzt. Und wenn dieser Tage Bundesumweltminister Peter Altmaier die Zahl von einer Billion Euro nennt, die die Energiewende – größter Baustein dieser Transformation – allein in Deutschland kosten wird, dann kann sich jeder ausmalen, dass dabei nicht nur Geldscheine hin und her geschoben werden.

Der Naturschutz, mit dem alles anfang vor 50 Jahren, wird nachrangig, ja geradezu lästig. Eine „Flurbereinigung“ der ganz besonderen Art steht ins Haus, deren Ergebnis für jeden, der mit offenen Augen durch das Land fährt, unübersehbar ist: Der Acker wandelt sich zur Monokultur, die mit Natur nicht mehr viel zu tun hat und vor allem keinen Lebensraum mehr für Vögel und andere Kleintiere bietet. Mais und andere Feldfrüchte, heute „nachwachsende Rohstoffe“, werden auf großen Schlägen bis zum Horizont angebaut, um die immer anspruchsvoller kalkulierten Mengen an Biomasse für die erneuerbaren Energien zu gewinnen. Für die Tiere werden diese Regionen zu einer einzigen

„No-go-Area“. Kaum noch eine Feldlerche, die im Flug hoch über dem Acker trällert, und Adler wie Bussard werden die Mäuse knapp.

Über diesem Unterholz wächst der Hochwald aus monströsen Windrädern, die immer weiter in den Himmel

Fortsetzung auf Seite 14



Rotmilan.

Gefieder: bräunlich mit weißlichem bis grauen Kopf; langer, gegabelter, rostroter Schwanz

Stimme: gedehntes „uuu-wiuuu-wiu-wiuuu“-Trillern; eher selten

Lebensraum: offene, abwechslungsreiche Landschaften

Nistplatz: ein bis zu ein Meter hoher Horst in Bäumen, oft in mehr als 20 Meter Höhe